

Verkaufsstelle:
Kathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Preiskunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr v. m.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Vorzahlung der billigt fest-
gesetzten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postkonten-Nr. 30.690

Deutsche Wacht.

Verkaufsstelle:
Kathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Für 1114 mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die üblichen
Verlängerungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 97.

Stitt. Donnerstag, 5. Dezember 1907

32. Jahrgang.

Pflichten.

Kürzlich ging die Nachricht durch die Blätter, daß die Parteien der Linken behufs Sicherung des Fortganges der Ausgleichsberatungen eine Art Permanenzdienst einrichten wollen, der gegen Uebertrachtungen sichern soll. Der deutsche Wähler wird über diese Meldung ungläubig den Kopf schütteln, lebt er doch gewiß in dem Glauben, daß die deutschen Abgeordneten es als ihre oberste Pflicht betrachten, an den Sitzungen des Hauses überhaupt regelmäßig teilzunehmen. Wozu also die Anordnung eines besonderen Permanenzdienstes? Nun weil diese Vorstellungen von der selbstverständlichen Pflichttreue der Abgeordneten den Tatsachen leider nicht entsprechen! Im neuen Hause hat sich in dieser Beziehung gar nichts gebessert; die Schlampelei ist nahezu die alte und es war geradezu eine Schande, als in der Donnerstagssitzung des Abgeordnetenhauses, in der im Anschlusse an die allpolnische Kundgebung des Polenklubs gegen das deutsche Reich der deutschfeindliche allslawische Vorstoß erfolgte, die Bänke der Linken geradezu kläglich besetzt waren. Da man aber bereits seit Tagen wußte, daß von slawischer Seite derartiges geplant sei, war es von den deutschen Abgeordneten umso unverzeiblicher, daß sie im kritischen Augenblicke nicht Mann für Mann am Platze waren, um die slawische Beschimpfungorgie einzudämmen und auch dem Präsidium den nötigen Rückhalt zu geben.

Ernährungs- und Gesundheitsfragen.

Es ist kein Zweifel, daß wir mit unserer Lebensweise nicht mehr auf dem rechten Wege sind. Die Krankheits- und Entartungserscheinungen mehrten sich umheimlich und lassen den Verdacht entstehen, daß wir in mancherlei Dingen gegen unsere Natur sündigen.

Es mangelt nun nicht an Stimmen, die den Fehler kurzweg in dem suchen, was wir essen und trinken. Das mag bestreulich erscheinen. Denn besonders in gebildeten und besitzenden Klassen hegt man allgemein die Ueberzeugung, daß wir heute die beste und gesundeste Ernährungsweise haben. Wir sind über die Nährgehalt der Speisen aufgeklärt und wir wissen, daß wir lauter kräftige nahrhafte Fleischspeisen essen und die kräftigsten Getränke dazu trinken. Wenn so Kraft zu Kraft getan wird, meint man, wie kann es da noch fehlen? Mancher wird getrost behaupten, daß er gar nicht wüßte, wie er noch kräftiger leben sollte, als er schon tut. Wenn er sich dennoch krank und schwach fühlt, so könne es gewiß nicht an der Ernährung liegen. — Und hier liegt wohl die Verkehrtheit der Vorstellungen. Kann man denn nicht auch des Kräftigen zu viel tun?

Wer hinter die Kulissen schaut, der wird nämlich entdecken, daß gerade in den Kreisen mit der „kräftigen Lebensweise“ allerhand schlechende Leiden einheimisch sind. Da herrscht zunächst die unvermeidliche Nervosität mit allen ihren Begleiterscheinungen von kleinen und großen Schmerzen, da herrschen Verdauungsbeschwerden und Magenleiden, Herz- und Nierenkrankheiten, Sicht und

Für die deutschen Abgeordneten besteht heute die doppelte Pflicht, an allen Sitzungen des Abgeordnetenhauses teilzunehmen, erstens weil durch die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes die Slawen numerisch in die Uebermacht gelangt sind und zweitens weil die Leitung des Abgeordnetenhauses in der Hand eines deutschen Präsidenten liegt, der sich nur dann gegenüber der Rechten die nötige Autorität wahren kann, wenn er jederzeit in der Lage ist, sich auf die einhundertsechzig deutschen Abgeordneten zu stützen. Die Zurückweisung, die die slawischen Angriffe auf das verbündete Deutsche Reich durch den Abgeordneten Stözel erfuhren, war gewiß angebracht und mochte zur Not auch genügen, allein der Augenblick, den die Slawen sich zu einer Solidaritätskundgebung gewählt hatten, hätte den Aufmarsch aller deutschen Abgeordneten zum Zwecke einer imponierenden Kundgebung gegen diese nicht nur gegen das Deutschtum, sondern auch gegen die Monarchie gerichteten Angriffe erfordert. Die deutschen Abgeordneten ohne Unterschied der Partei dürfen es vom nationalen Standpunkte aus nicht dulden, daß das Abgeordnetenhause zum Schauplatz einer Hölle gegen das Deutsche Reich gemacht wird, allem auch im staatlichen Interesse ist es ihre Pflicht, diese Hölle zurückzuweisen, weil sie sich gegen die Grundlage der auswärtigen Politik der Monarchie und ihre Nachstellung richtet. Gewiß denkt jeder deutsche Abgeordnete so, allein die Wahrung unserer nationalen und staatlichen Interessen und die Rücksicht auf die Bundesgenossenschaft mit dem Deutschen

Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Epilepsie und geistige Störungen. Und wer die wohlhabenden Kreise in ihren glänzenden Gesellschaften sieht, der ahnt kaum, wie viele darunter sind, die sich gleichsam töperlich wieder einmal zusammengeflückt haben, um für ein paar Stunden glücklich zu erscheinen und die Qual des Lebens zu vergessen, während, sobald die Türen zugeschlagen sind, die täglichen Leiden und Qualereien wieder beginnen. Ja, unsere Gesellschaften sind oft kaum etwas Anderes, als glänzende Verbrämungen unseres heimlichen Elends — und die Quelle zu neuen Quellen. Denn dort gerade — an den unständig überfüllten Tafeln — holen wir uns den Keim zu neuen Leiden. Die Vegetarier und Abstinenzler verpöten man gern als Sonderlinge; und es mag sein, daß sie einzelne ihrer Forderungen übertreiben; durch Einseitigkeit erhalten ihre Anschauungen oft etwas Schrullenhaftes. Aber sollte nicht vielleicht doch ein guter Kern in diesen Bestrebungen stecken?

Jetzt hat ein englischer Arzt, Alexander Haig, eigenartige Untersuchungen angestellt, die vielleicht neues Licht über unsere Ernährungsweise verbreiten und den Ursprung mancher Leiden enträtseln helfen. Haig will beobachtet haben, daß bei vielen Krankheiten sich ein Ueberschuß von Harnsäure im Blute vorfindet, und er glaubt, in diesem Harnsäureüberschuß die Ursache der Krankheitserscheinungen zu erblicken. Er hat nun ferner der Entstehung dieser schädlichen Harnsäure nachgespürt und will ihren Ursprung in gewissen Nahrungsmitteln gefunden haben.

Haigs Hauptchrift trägt den Titel: Die Harnsäure als Faktor bei der Entstehung von Krankheiten. Seine Theorie besteht darin, daß der

Reiche verlangt mehr als solche rein platonische Ueberzeugung, sie fordert, daß die deutschen Abgeordneten geschlossen auf der Schanze stehen und dort diese Ueberzeugung auch zur Geltung bringen.

Dauert diese Teilnahmslosigkeit der deutschen Abgeordneten fort, dann ist nicht einzusehen, wie dann die deutschen Interessen gegenüber der Ueberzahl der slawischen Abgeordneten gewahrt werden sollen. Die nationale Disziplin gebietet, daß die deutschen Abgeordneten nicht nur zu lange vorhergesehenen Abstimmungen wie eine Hommelherde in den Beratungssaal des Abgeordnetenhauses getrieben werden, sondern, daß der Permanenzdienst, den man nur zu einem bestimmten Zwecke einrichten will, die Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht beinhaltet. Geschieht das nicht, dann bleibt der taktische Zusammenschluß der deutschen Parteien ein „Messer ohne Klinge, woran der Stiel fehlt“ und dann wird man Ungeheuerlichkeiten, wie die letzte allslawische Demonstration, immer häufiger erleben bis sie endlich unter wohlwollender Assistenz der sozialdemokratischen Partei dem Parlamente des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes den bleibenden Charakter einer slawischen Agitationsversammlung ausprägen werden.

Dk.

Harnsäureüberschuß im Blute eine erschwerte Umlaufstätigkeit und dadurch einen erhöhten Blutdruck zur Folge habe. Hieraus ergäbe sich eine gesteigerte und erschwerte Tätigkeit des Herzens und der Nieren, sowie eine schädliche Rückwirkung auf das Gehirn und das gesamte Nervensystem. So führt er Kopfschmerz, Epilepsie, Geisteskrankheiten, Anämie, Zuckerruhr, Sicht, Rheumatismus und andere Störungen auf diesen Zustand zurück und empfiehlt zur Hebung dieser Leiden zunächst eine Vermeidung derjenigen Nahrungsmittel, die übermäßig Harnsäure im Körper erzeugen.

Da nun krankhafte Körperzustände auch auf den Geist zurückwirken, ihn entweder in seinen Funktionen hemmen oder ihm völlig krankhafte Richtungen geben, und somit Einfluß auf die gesamten gesellschaftlichen Zustände erlangen, so durfte Haig im Vorwort zu seiner kleinen Schrift „Diät und Nahrungsmittel“ mit einem gewissen Recht schreiben: „Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß man in der Ernährungsweise den Schlüssel zu neun Zehntel der sozialen und politischen Probleme, die unsere Zeit beunruhigen, finden wird.“

Als hauptsächlichster Erzeuger der schädlichen Harnsäure in Blut und Gewebe erkennt Haig nun vor allem: alkoholische Getränke, Kaffee, Tee und Fleischspeisen, in gewissem Maße jedoch auch die Leguminosen (Erbsen, Bohnen). Auf Grund vergleichender Untersuchungen scheint ihm die Fleischkost mehr nur ein Reizmittel (Simulanz) als ein wertvolles Nahrungsmittel zu sein. Er schreibt ihm nur eine rasch vorübergehende Steigerung der Leistungsfähigkeit zu, der aber dann eine stärkere Erschlaffung mit Unlustgefühl folgt, die zu neuer Aufnahme von Reizmitteln an-

Politische Rundschau.

Eine deutsche Agrarpartei in Steiermark.
Am 28. v. M. fand in Graz eine aus allen Teilen des Landes besetzte Besprechung der Agrarier statt, in der die Gründung einer deutschen Agrarpartei Steiermarks beschlossen wurde. Gleichzeitig wurde auch die Gründung einer Agrarbank in ihren Grundzügen festgelegt. Der Gründungstag der Deutschen Agrarpartei, die in enge Fühlung mit den übrigen deutschfreiwirtschaftlichen Parteien treten wird, ist auf den 15. Dezember festgesetzt worden.

Die Sozialdemokraten bekämpfen das „Kapital“. Der Jude Hirsch, der in einem Menschenalter 650 Millionen „verdient“ hat, der Rothschild, der viele Milliarden besitzt, und viele andere Juden, die als Eisenwucherer, Kohlenwucherer, Petroleumwucherer die Masse der Bevölkerung nach Gutdünken ausplündern, werden nicht und wurden nicht bekämpft; sie werden sogar entschuldigt, denn nicht die heutigetierigen, rücksichtslosen Geldmacher sind schuld, sondern „die bürgerliche Gesellschaftsordnung“ verursacht diese Massenausplünderung. Den kleinen Tischlermeister, den kleinen arischen Fabrikanten, bekämpft man schon scharfer, die heißen „Mastkürzer“ und „brutale Ausbeuter“, die werden durch Streiks firre gemacht und müde geklopft, bis sie zu Kreuze kriechen oder zugrunde gehen. Gegen die großen Warenhäuser, gegen den Rothberger und Serngroß, geht man glimpflich vor, da ist wieder die „Gesellschaftsordnung“ schuld. „Wir kämpfen gegen das Kapital, aber nicht gegen den einzelnen Kapitalisten!“ Die kleinen Schneidermeister aber beschimpft man als brutale „Arbeitgeber“. Den Ritter von Hohenblum, der mit der Milchpreiserhöhung von zwei Hellern den Bauern einige Kronen im Jahre zuschanden möchte, beschimpft man als „frehen Burschen“, als „unverschämten agrarischen Volksausbeuter“, die Kohlenmillionäre Guttmann, Weimann, Peischel, die als arme Teufel angefangen haben und von denen jeder heute auf 50 Millionen geschätzt wird, die den Zentner Kohle schon auf das Doppelte hinaufgetrieben haben, die aus der Tasche des im Winter frierenden Arbeiters zwanzigmal so viel Geld herausholen als die Bauern und Milchhändler zusammen, die läßt man aber ungeschoren. „Das Kapital ist schuld“, wenn es sich um Juden handelt, „der Ausbeuter ist schuld“, wenn ein deutscher Bauer, ein deutscher Handwerker, ein deutscher Fabrikant bekämpft wird. Das Kapital kann man so wenig abschaffen, als man

Feuer und Wasser abschaffen kann. Feuer und Wasser können Schaden anrichten. Die Menschen suchen sich dagegen zu schützen. Gewissenlose Kapitalisten können Schaden stiften, folglich braucht man Gesetze, die eine unerschämte Ausplünderung des Volkes unmöglich machen. Denn, ob das Kapital aus Gold, Silber oder Kupfer, aus Wertpapieren, Wechseln oder Speisemarken besteht, das wird im Zukunftsstaate auch nicht anders sein. Aber, daß das Eisenbahnkartell 47 v. J. Dividende zahlt und Millionen ins Verdienen bringt, daran ist nicht das Kapital, daran sind einige lebendige Kapitalisten schuld, die dort, wo sie eine Krone verdienen sollen, vier Kronen dem Käufer aus der Tasche ziehen. Und solchen Kapitalisten, die Kartelle schließen und dann willkürlich die Preise diktieren, denen muß das Handwerk gelegt werden. Kartelle müssen verboten werden. Bergwerke müssen verstaatlicht werden, Warenhäuser müssen hoch besteuert werden, Schwibler und Sauner — auch Millionäre — müssen eingesperrt werden, dann braucht man nicht auf den Zukunftsstaat zu warten, welchen die orientalische Phantasie eines Hebräers zum Anlocken der Dummen ausgedacht hat. (Fr. St.)

Fürst Bülow über deutsche Politik. In der letzten Sitzung des deutschen Reichstages hat der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow eingehend die innerpolitische Lage des Deutschen Reiches besprochen und dabei sowohl an die Konservativen als auch an die Liberalen die Mahnung gerichtet, sich einerseits den fortschrittlichen Erfordernissen der Zeit nicht zu verschließen, andererseits aber auch nicht in einen die unabwieslichen Bedürfnisse des Staates verkennenden Doktrinarismus zu verfallen. Der deutsche Reichskanzler verwies die Liberalen dabei auf das Schicksal der deutschliberalen Partei in Oesterreich, die als „Herbstkranke“ daran zugrunde gegangen sei, weil sie nie das Rechte zur rechten Zeit tat und dem Staate nicht gab, was er zum Leben bedurfte. Die „Neue Freie Presse“ greift ob dieser sehr zutreffenden Mahnung des deutschen Reichskanzlers diesen heftig an und wirft ihm Unkenntnis der österreichischen Verhältnisse vor, an der dem genannten Blatte zufolge auch der erste große Kanzler des Deutschen Reiches, Fürst Bismarck gelitten habe. — Dem politischen Ansehen des Fürsten Bülow und dem Andenken des Fürsten Bismarck wird dieser Angriff des Wiener Börsenblattes indessen sicher keinen Eintrag tun. Der deutsche Reichskanzler wollte mit seiner Parallele den Freisinnigen offenbar sagen: wenn ihr dem Deutschen Reich nicht gebt, dessen es unter allen Umständen bedarf, dann muß ich mich wieder an das Zentrum wenden. — Daß es

für einen verantwortlichen Staatsmann, dessen erste Aufgabe es ist, für die ungeschwächte Fortexistenz des Staates und damit der Grundlage aller bürgerlichen Ordnung zu sorgen, ein Pflichtgebot ist, die Mittel zu Erreichung dieses Zweckes von dem anzunehmen, der sie ihm bietet, das hat der in der Wiener Börsenpresse vertretene Liberalismus allerdings niemals begriffen und darum hat er nicht nur die deutschliberale Partei zugrunde gerichtet, sondern auch dem Deutschtum in Oesterreich unendlich Schaden zugefügt. Die Ausführungen des deutschen Reichskanzlers in der letzten Sitzung des Deutschen Reichstages lassen die Erinnerung daran aufleben, daß die deutschliberale Partei es war, die durch Schürung des konfessionellen Streites den Polen in Oesterreich in den Sattel verhalf, die um des Freisinn willen davon abstand, im geeigneten Augenblicke die deutsche Staatsprache festzulegen, die durch ihre sinnlose Verweigerung der Mittel zu der Befriedigung des nach 1866 natürlichen Expansionsbedürfnisses der Monarchie den Anteil der Deutschen an der Regierung des Staates leichtsinnig verpielte und durch ihr Bündnis mit der Börse dem Volke böse Wunden schlug. Es ist begreiflich, daß den Blättern, die gerade jetzt wieder an der Wiederaufrichtung dieser altliberalen Partei arbeiten, die Erinnerung an all diese Sünden recht un bequem ist und daraus erklärt sich wohl auch der Born, in dem sie sich gegen den deutschen Reichskanzler wenden, weil er eine historische Tatsache konstatierte, an die sich immer und immer wieder zu erinnern und aus der zu lernen die heutigen deutschen Parteien nie veräumen sollen.

Die österreichischen Polen und die preussische Polenpolitik. Der Wiener deutschen Korrespondenz wird aus Berlin geschrieben: Der Obmann des Polenklubs im österreichischen Abgeordnetenhaus hat in seinem „Proteste“ gegen die preussische Polenpolitik unter anderem auch darauf hingewiesen, daß durch das im preussischen Landtage beantragte Enteignungsgesetz auch österreichische in Preußen begüterte polnische Grundbesitzer in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. — Diese Besorgnis ist indessen ganz ungerechtfertigt. Es ist selbstverständlich, daß die erworbenen Rechte von Ausländern auch in Zukunft in Preußen durchaus geschützt werden, allein ebenso selbstverständlich ist auch das, wenn die Enteignungsvorlage Gesetz wird, der preussische Staat sich dagegen schützen muß, daß diese besondere Stellung ausländischer Grundbesitzer in den Ostmarken mißbraucht werde, um die Wirkung des Enteignungsgesetzes zu paralysieren. Man darf da die Möglichkeit nicht außeracht lassen, daß preussisch polnische Grundbesitzer ihren Besitz, um ihn vor den Wirkungen des Enteignungsgesetzes

treiben und nun besonders gern zu Alkohol, Kaffee u. s. w. greifen lassen.

Er führt die Tatsache an, daß bei Wettkämpfen, Dauermärschen u. s. w. wo es auf eine ungewöhnliche Anspannung und Ausdauer der Körperkräfte ankommt, fast immer die Nichtfleischesser als Sieger hervorgingen. Man könnte zum Vergleich die Tatsache heranziehen, daß alle unsere Bierkäufer, die dem Menschen in seinen Kulturarbeiten Beihilfe leisten (Pferd, Rind, Kameel, Elefant) sämtlich Pflanzenfresser sind, während die fleischfressenden trotz ihrer nominellen Stärke (Tiger, Löwe) — nicht zu andauernden Arbeitsleistungen taugen.

Hieraus ergibt sich, daß man sich eine vollständig übertriebene und irrige Vorstellung von den Eigenschaften des Fleisches als Kraftquelle gemacht hat, und zwar weil man seine stimulierende Wirkung fälschlich für große Stärke ansah. Die darauf folgende Erschöpfung wurde entweder übersehen oder später durch Alkohol, Tabak und andere schädliche Reizmittel unterdrückt.

Beim Uebergang von der Fleischkost zu anderer Diät verliert sich daher meist auch das Bedürfnis nach Alkohol und Tabak. Der Alkohol aber in Verbindung mit dem vorherrschendem Fleischgenuss wird zur Quelle der leiblichen und geistigen Trägheit und einer starken Gemütsdepression, besonders während der Morgenstunden. Der Fleischesser fühlt sich erst am Abend wohl, weil dann die steigende Acidität des Blutes zeitweilig vom Harnsäureüberschuß befreit; und so kommt es, daß viele Fleischesser geneigt sind, ein Nachtleben zu führen und den Tag in träger Untätigkeit zu verbringen. — (Sie werden auch hierin den Raubtieren ähnlicher.)

Wenn Personen, die von vorwiegend Fleischkost, zu rein vegetarischer Lebensweise übergehen, oft einen gewissen Kräfteverfall an sich verspüren, so liegt das nach Meinung Hays an ungenügender Zufuhr von Eiweißstoffen. Vegetarier begehen oft den Fehler, sich ganz ausschließlich auf pflanzliche Kost zu beschränken, während zur hinreichenden Eiweißzufuhr Milch, Quark, (Maz) und Käse unbedingt notwendig sind. Hays ist darum auch kein Vegetarier im gewöhnlichen Sinne, denn er will auch Fett und Speck als dienliche Nahrungsmittel zulassen, da sie erfahrungsmäßig keinen merklichen Harnsäureüberschuß erzeugen.

Als harnsäurefreie Nahrungsmittel empfiehlt Hays: Milch, Käse, Brot und andere Erzeugnisse aus Cerealien (Reis, Graupen, Grütze u. s. w.), Ruff) besonders wegen ihres Fettgehaltes empfehlenswert) Gemüse und Obst.

In Milch, Käse und Brot erblickt er die wichtigsten und wertvollsten auch preiswertesten Nahrungsmittel. Wer Milch und Käse nicht vertragen könne, der finde in 1 Pfd. gutem Brot mit 100 g Ruffkernen oder 1 Pfd. getrockneten Früchten fast genügenden Eiweißstoff für seine tägliche Ernährung. Frisches Obst wirkt besonders durch seine Säuren förderlich; es begünstigt die Ausscheidung des Harnstoffes, regt die Verdauung und Ernährung an und erhöht die Spannkraft. „Jeder, der Athletik und Sport treibt, kennt die belobende Wirkung des Zitronensaftes.“

Im allgemeinen kranken die wohlhabenden Stände an zu üppiger Nahrungsaufnahme, an „Uebersättigung“. Gerade dieser Zustand führt, zumal bei ungenügender körperlicher Ausarbeitung, zu Anhäufung von Harnsäure und zur Entstehung

von Rheumatismus und ähnlichen Störungen. Besonders Tee und Kaffee und ausgesuchte Harnsäurezeuger; letzterer durch seine starke Einwirkung auf Blut und Nerven noch besonders verderblich. Ja, sie sind direkte Gifte. Häufig und reichlich genossen, sind sie imstande Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Dyspnoe, Nervosität, Herzerweiterung und andere Schäden zu erzeugen.

Aber die Gewohnheit ist eine zu gewaltige Macht. Ja, es scheint, daß alle diese Reizmittel, die wir irrthümlicher Weise für Nahrungsmittel halten, nicht nur die körperliche Leistungsfähigkeit und Spannkraft vermindern, sondern auch die geistige und sittliche Energie lähmen. Vielleicht ist ein gut Teil der Versumpfung unserer Zustände auf diese körperliche und geistige Entartung durch falsche Ernährung und zerrüttendes Genußleben zurück zu führen. Der modernen Menschheit scheint es immer mehr an freier Entscheidungsfähigkeit, an sittlicher Kraft an Willen zum Guten zu fehlen. Sie lobt dort dahin in trägem Gehenslassen in Mode und Gewohnheit, und vermag kaum, sich dort los zu reißen, wo sie das Verderben offen vor Augen sieht.

Darum darf man nicht erwarten, daß Betrachtungen obiger Art die Masse unseres Volkes zu einem vernünftigen Einlenken bringen. Man muß sich daran genügen lassen, einige Verständige und Willensstarke vor der Gefahr gewarnt zu haben. Dr. Widemann.

zu schützen, durch Scheinverkäufe einfach an ausländische Grundbesitzer übertragen. Dem muß selbstverständlich vorgebeugt werden und die Mittel und Wege zu finden, wird eben Sache der weiteren Beratung im preussischen Landtage sein. Wenn ferner die galizischen Polen sich über die Bestimmung des neuen Vereinsgesetzes aufregen, wonach in öffentlichen Versammlungen nur der Gebrauch der deutschen Sprache gestattet sein soll, so ist demgegenüber zu bemerken, daß auch die österreichische Verwaltung eine gesetzliche Regelung dieser Materie kennt, indem dort in öffentlichen Versammlungen nur die landesübliche Sprache gestattet ist. Daß die österreichische Verwaltung sich nicht immer und nicht überall an die Bestimmung hält, ändert nichts an der Tatsache, daß solche Bestimmungen bestehen und die galizischen Polen haben deshalb nicht den mindesten Grund, in einer Befugung eine „Kulturwidrigkeit“ und „Brutalität“ zu erblicken, die mutatis mutandis auch in Oesterreich besteht.

Südslawische Zeitungsstimmen. Der „Privatka Krona“ zufolge ist der bisherige Obmann des südslawischen Klubs im Reichsrate, Abgeordneter Jucevic, aus dem genannten Klub ausgetreten. Abgeordneter Jucevic übte bereits seit einiger Zeit seine Obmannswürde nicht aus und leitete an seiner Stelle der Obmannstellvertreter Hofrat Bloy die Verhandlungen. — Der slowenisch-konservative „Slovenec“ schreibt: Die diesseitigen Kroaten obstruieren den Ausgleich, nur um die durch die mißlungene resolutionistische Politik ins Schwanken gebrachte Popularität womöglich zu retten. Anders ist die Obstruktion nicht zu erklären, denn es ist Tatsache, daß der Ausgleich — ob in parlamentarischer Form oder mit Hilfe des § 14 — doch unter Dach gebracht werden wird. — Der liberale „Slovenski Narod“ bemerkt, daß die südslawischen Abgeordneten den Dringlichkeitsantrag Hlibowicki schon vor mehreren Wochen gefertigt hätten, also zu einer Zeit, wo sie nicht ahnen konnten, daß der Antrag erst jetzt eingebracht werden wird. Es müsse konstatiert werden, daß in letzter Zeit kein Dringlichkeitsantrag von den Südslawen mitgefertigt worden sei. — Der Agrarier „Polret“, dessen Chefredakteur der kroatische Abgeordnete Sagoran ist, meldet, daß bewaffnete Montenegriner bei Krivocie in Dalmatien eindringen und in Zirkovic alle Häuser durchsuchten, um den an dem Bombenattentate beteiligt gewesenen Abgeordneten Dakovic festzunehmen. Das österreichische Kriegsministerium hat sofort die strengste Ueberwachung der Grenze angeordnet und angeblich auch Kriegsschiffe entsendet. Daraus folgt, daß der montenegrinische Gesandte bei der österreichischen Regierung um Entschuldigung gebeten und jede Genugtuung angeboten haben. (Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung ist bis jetzt nicht erfolgt.)

Die Sensation des Tages ist die Rede des Abgeordneten Professor Masaryk, des bekannten tschechischen Realisten und Hülsner-Anwaltes, in welcher derselbe die Vertreibung der Hochschulen gegenüber clerikalen Eroberungsgelüsten führt. Es ist im höchsten Grade zu bedauern, daß man die Sache der Freiheit solchen Händen anvertraut hat. Masaryk muß für Menschen mit arischem Reinheitsgefühl im höchsten Grade widerlich erscheinen; er ist der Gegenpol eines Jesuiten, den wir in gleichem Maße zu fliehen haben. Das kommt auch in seiner Rede zum Ausdruck, die sich in den gleichen jesuitischen Verdrehungskünften gefällt, wie die bekannte Entschuldigungs- und Ablehnungsrede Luegers. Während Lueger die Entschuldigung drehselt, es sei ihm ferngelegen, die Freiheit wissenschaftlicher Forschung zu bedrohen, sein Groll habe nur der zunehmenden Verjudung der österreichischen Hochschulen gegolten, womit seine Rede ein ganz anderes Gesicht bekommen soll, ist Masaryk durch Unterschlagung oder sachtes Hinweggleiten über die antisemitischen Stellen der Luegerrede befreit, alle jene Züge auszutilgen, die bei den arisch-fühlenden Parteien des Hauses sympathisch begrüßt würden. Im Uebrigen ist es für jedermann, der einen tieferen Einblick in das Parteigeriehe hat, klar, daß das Schwergewicht nicht in der Rede des Abgeordneten Masaryk liegt, sondern in der hierüber erfolgenden namentlichen Abstimmung. Die Alliance, und was dasselbe ist, die Sozialdemokraten, sowie die Slawen erhoffen sich von derselben die Sprengung des Zwölferausschusses, doch dürften ihre Hoffnungen zunichte werden. Die deutsch-freihellen Abgeordneten werden, obwohl man es

ihnen durch einen Masaryk schwer gemacht hat, für den antikerikalen Antrag eintreten; sie werden es aber nach wie vor ablehnen, die Schlachten der Alliance zu schlagen.

Aus Stadt und Land.

Giller Gemeinderat.

Am Freitag den 6. Dezember 1907 um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschuß-Sitzung statt mit folgender Tagesordnung:

Mitteilung der Einläufe.

Berichte des Rechtsausschusses über: 1. eine Eingabe des Michael Altziebler betreffend dessen Anspruch des Benützungrechtes auf einen Teil der Ringmauer. 2. einen Rekurs des Dominik Fabiani in Angelegenheit der Erhöhung des Platzgeldes für seinen Schleiferstand und 3. eine Eingabe des Thomas Böz um Regelung der Grundverhältnisse in der Gartengasse.

Berichte des Bauausschusses über: einen Amisvortrag betreffend die Behebung von Baugebrechen im Zubau zur Landwehrkaserne.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. ein Ansuchen des Amtsdieners Jakob Planing um Zuerkennung eines Kanzleireinigungspauschales; 2. eine Eingabe des Stadtverschönerungsvereines um Abschreibung von 21 K 90 h für bezogene Hopfenkannen; 3. eine Eingabe des Vereines „Deutsches Studentenheim“ um Rückersatz der Hälfte der Kosten für die Heizanlage und 4. die Gemeinderrechnung für das Jahr 1906.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Evangelischer Abendgottesdienst. Am kommenden Sonntag findet der erste Abendgottesdienst in diesem Winter und zwar von 5—6 Uhr in der evang. Christuskirche statt. Der Gottesdienst vormittags fällt aus, dagegen findet wie immer der Kindergottesdienst um 11 Uhr statt.

Codesfall. Am 2. Dezember starb hier die allseits geachtete Hausbesitzerin Frau Antonia Altziebler, die Gattin des Handelskammerates, Herrn Michael Altziebler nach längerem Leiden im 49. Lebensjahre.

Verählung. Der Schriftleiter des Stajerc Herr Karl Linhart hat sich mit Fräulein Stefanie Punzer vermählt.

Die Franengesellschaft zur Unterstützung verschämter Armen hält Samstag, den 7. d. M., um 3 Uhr nachmittags, die Beteiligung derselben im Schulzimmer des II. öffentlichen Kindergartens (altes Schulgebäude) ab.

Zulieferer der deutschen Vereine. Wie immer, in den Vorjahren wird sich auch heuer der Festausschuß an den opferwilligen Sinne der deutschen Kaufmannschaft wenden. Gütige Spenden, die der gemeinsamen Zulieferer der deutschen Vereine zugedacht sind, wollen im Geschäft des Herrn Karl Ferjen hinterlegt werden.

Zulieferer. Am vergangenen Sonntag ward der Reigen der diesjährigen Zulieferer mit einer Veranstaltung der Ortsgruppe Cilli des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes eröffnet, die in allen ihren Teilen bestes Gelingen aufwies, zugleich aber auch die erfreuliche Tatsache erhärtete, daß dieser Verein eine Pflegestätte echt völkischen Fühlens und Denkens ist. Die Vlieder, die man sang, und die Worte, die da gesprochen wurden, waren aus völkischem Geiste, aus glühender Begeisterung für die Hochziele unseres geliebten Volkes geboren. Die Festrede unter dem strahlenden Lichterbaum hielt Herr Wittelsbach; sie klang in ein Treugelübdis zum angestammten Volke aus. In zündenden Worten sprach auch noch als Gast, Herr Pfarrer May, der im Besonderen seiner Genugtuung Ausdruck verlieh, unter den Jüngern Merkurs so viel schöne Begeisterung und wahrhaft deutsches Fühlen antreffen zu können. Auch noch andere Trinksprüche folgten. Ein sinniges Julgedicht, mit nicht endenwollendem Beifall bedacht, ward von Fräulein Gisfriede Sager vorgelesen. Viel Heiterkeit trug in die frohe Runde die Verteilung der Scherzbestie, sowie die Versteigerung einiger völkischer Bilder und von Zweigen des Weihnachtsbaumes.

Als „Bergnügungsmeister“ waltete Herr Riegerberger in musterwürdiger Weise seines Amtes. Seine Zuhörer kamen aus dem Saale nicht heraus. Zum Schluß ging auch die Südmärk-Sammelbüchse von Hand zu Hand. Vom Festredner konnte mit besonderer Freude begrüßt werden, daß so viele Frauen und Mädchen der Einladung Folge geleistet hatten und daß in Bekundung treuer Kameradschaft und Waffenbrüderschaft auch der Verband deutscher Arbeiter in seinem Obmann, Herrn Heinrich Findeisen, seinen Vertreter entsendet hatte.

Vom Gerichtsdienste. Das Oberlandesgericht hat den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Cilli, Karl Rurnig zum Assistenten für den Oberlandesgerichtsprengel Graz ernannt.

Böhmische Antonbank. Einlagenstand per 30. November 1907 K 54.063.613.09, Einlagenstand per 31. Oktober 1907 K 53.660.266.96. Zunahme K 403.346.13.

Vom Handelsgerichte. Eingetragen wurde in das Ciller Register, Abteilung A: Sitz der Firma: Cilli. Firmavortlaut: Josef Rebeuschegg. Betriebsgegenstand: Fleischhauerei. Inhaber: Josef Rebeuschegg. Datum der Eintragung: 23. November 1907. — Eingetragen wurde in dasselbe Register: Sitz der Firma: Mühling bei Windischgraz. Firmavortlaut: Agostino Scarpa fu Giuseppe. Ausgetreten: Der Gesellschafter Lorenzo Scarpa fu Agostino und dessen Vertretungsbefugnis gelöst. Besondere Eintragungen: F.-B. Agostino Scarpa und Amerigo Scarpa, jeder für sich selbstständig.

Der Andrämarkt, dem diesmal eine recht günstige Witterung zustattenkam, wies einen überraschend starken Besuch auf, wie seit Langem kein anderer Jahrmarkt. Auch zum Viehmarkt ward ziemlich viel Vieh aufgetrieben, doch kamen verhältnismäßig nur wenige Käufe zustande.

Schurfbewilligung. Von dem k. k. Revierbergamte in Cill wird den Herren Wilhelm Storzreiter und Moses Peller, Besitzer in Judenburg die Bewilligung erteilt, im Revierbergamtsbezirke Cilli im Kronlande Steiermark nach den Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes auf die Dauer eines Jahres, d. i. bis einschließlich 19. November 1908 schürfen zu dürfen.

Der Landesverband der Schuhmachersachgenossenschaften in Steiermark richtet an sämtliche Fachkollegen von ganz Steiermark die Aufforderung, zum Jahresschluß und zwar 15. Dezember an die P. L. Kunden die Rechnungen einzusenden, damit dieselben bezahlt werden können. Es erfordert dies die Pflicht eines jeden Handwerksmannes, damit auch er seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Mit dem saumseligen Zumarten auf Bezahlung oft 6 Monate, ja ein Jahr und sogar 2 bis 3 Jahre muß gebrochen werden, wenn der Schuhmacher nicht zugrunde gehen will.

Befehlungskonkurs für Kellerinspektorsstellen. Auf Grund des § 13 des Gesetzes vom 12. April 1907, R.-G.-Bl. Nr. 210, betreffend den Verkehr mit Wein, Weinmost und Weinmaische, gelangen für Steiermark, Kärnten und Krain zwei Kellerinspektorsstellen zur Besetzung. Die Bestellung erfolgt vorläufig provisorisch auf die Dauer eines Jahres, und zwar mit den der 10. Rangklasse entsprechenden Bezügen und einem Reisepauschale von je 2500 K, wobei eine Mindestzahl von 150 Reisetagen nachzuweisen sein wird. Berücksichtigung finden nur solche Bewerber, welche mit gutem Erfolge eine Weinbauschule oder sonstige Lehranstalt, an welcher das Studium der landwirtschaftlichen Chemie respektive Oenologie als Hauptfach betrieben wird, absolviert haben und eine zurückgelegte mehrjährige Tätigkeit in Kellerei- oder sonstigen Weinbaubetrieben nachweisen können. Weiters wird die genaue Kenntnis des Inspektionsgebietes und der deutschen und slovenischen Sprache gefordert. Bewerber, welche das 40. Lebensjahr bereits überschritten haben, müssen in dem Gesuche gleichzeitig dem Vorkonkurs die Studienzeugnisse und dem Nachweise über die zurückgelegte Praxis belegten ordnungsmäßig gestempelten Gesuche sind an das hohe k. k. Ackerbauministerium zu richten und bis längstens 15. Dezember 1907 bei der k. k. Statthalterei in Graz zu überreichen.

Unentgeltlicher Stenographie-Unterricht. Der Zentralverein für Faulmannsche Stenographie unterrichtet unentgeltlich in nur 7 Briefen vollständig. Anfänger in der am leichtesten erlernbaren und keiner anderen an Verwendbarkeit nachstehenden

Faulmannschen Stenographie. Anmeldungen und Anfragen sind an Viktor Rauders, Wien, II/8, Engertstraße 235 zu richten.

Gedenkt eurer Schulvereine! Der am 29. November 1906 in Gut-Resthof bei Steyr verstorbenen Gutsbesitzer Karl Kasemannhuber hat dem Deutschen Schulvereine 500 K. der am 24. Oktober 1907 im städtischen Krankenhaus in Graz verschiedene ehemalige Portier der Zündwarenfabrik in Deutsch-Landsberg hinterließ dem gleichen Vereine 100 K.

Stückkurs. Die Firma Singer & Co. Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft in Cilli, Bahnhofgasse 8, veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 21. Dezember 1907 einen unentgeltlichen Unterrichtskurs für die Kunststickerei auf Original Singer Nähmaschinen „Central-Bobbin“. Der Kurs wird in der Herrngasse Nr. 8, gegenüber dem Hotel „Erzherzog Johann“, abgehalten. Unterrichtsstunden täglich von halb 9 bis 12 Uhr vormittags und von halb 2 bis halb 5 Uhr nachmittags.

Der Winter beginnt für die nahenden Festtage der Völker der weißen Besittung Staat zu machen. Er legt das Flitterkleid an, auf dem es von Myriaden von Sternchen glitzert und funkelt. Ach, wenn es die Winterzeit hindurch nur immer so bliebe, hier unter dem wechselnden Mond, allein sehr bald werden wir statt dem blendenden Weiß, wieder die braune Schokolade vorfinden.

Die neuesten slovenischen Blätter heißen Trst (Triest) und Srozi (Wacht). Das Letztere hat sich die Bekämpfung des slovenischen Freistans im steirischen Unterlande zur Aufgabe gestellt und wird dreimal in der Woche erscheinen.

Der Schülerausstand an der Marburger Lehrerbildungsanstalt. Der Schülerausstand an der Marburger Lehrerbildungsanstalt wurde am 2. Dezember vormittag gewaltsam beendet. Die Schüler des vierten Jahrganges setzten den Ausstand gegen Professor Majcen fort. Am Vormittag kam Direktor Schreiner in den vierten Jahrgang und forderte die Schüler auf, sich ruhig zu verhalten, den Unterricht bei Professor Majcen wieder zu besuchen und den Ausstand aufzuheben. Als aber später Professor Majcen erschien, erhoben sich die Schüler wie gewöhnlich und verließen das Lehrzimmer. Daraufhin erschien sogleich Direktor Schreiner und erklärte im Auftrage des Landeschulinspektors, daß der vierte Jahrgang der Anstalt aufgelöst sei, d. h. daß kein Unterricht mehr erteilt und der Jahrgang geschlossen werde. Denjenigen Schülern, die Stipendien oder andere Wohlthaten beziehen, werden diese Zuwendungen entzogen. Die Schüler verließen nun die Anstalt. — Am Abend fand in der Herrngasse ein großer Kundgebungsbummel der Zöglinge der Anstalt statt.

Zu den Vorgängen an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg. Die Abgeordneten Hofmann-Wellenhof und Marchl begaben sich nach Bekanntwerden der Maßregeln an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg sofort zum Unterrichtsminister, um gegen die Maßregelung des vierten Jahrganges Einsprache zu erheben. Sie baten den Minister, von dieser überraschenden Wendung, von der sie erst aus den Zeitungen erfahren hätten, sich ohne Verzug eingehend unterrichten zu lassen und dafür zu sorgen, daß die Angelegenheit in befriedigender Weise, nötigenfalls im Wege des unmittelbaren Eingreifens seitens der Unterrichtsverwaltung mit möglichster Vermeidung einer Schädigung der gemäßigten Schüler in die Wege geleitet werde; ferner möge er dafür Sorge tragen, daß befriedigende Zustände an dieser Anstalt geschaffen werden. Der Unterrichtsminister erklärte, er werde in der Sache sofort alles Notwendige veranlassen und sich informieren lassen und dann die geeigneten Schritte einleiten.

Mit dem Tode geküßt. Der kürzlich in Marburg wegen unterschiedlicher Betrügereien verhaftete Ferdinand Schriegl, der auch in unserer Stadt in keiner angenehmen Erinnerung steht, hat im Gefängnis geendet. Eine Herzlähmung, offenbar eine Folge der Aufregungen der letzten Stunden, hat seinem Leben ein plötzliches Ende gemacht.

Viehseuchen. Es herrscht der Milzbrand im Bezirke Marburg in Rusdorf; im Bezirke Rann in Blaica (bei Rindern); die Räube im Bezirke Cilli in Fraßlau, Laufen und Sachsenfeld; der Rotlauf der Schweine im Bezirke Cilli in St. Georgen a. S.-B. Umgebung; im Bezirke Leibnitz in Oberhaag; im Bezirke Luttenberg in Roslaszen; im Bezirke Marburg in St. Peter und Tschaga; im Bezirke Pettau in Gaidin; Sedlaschel, St. Andra,

in Leskoveg und St. Andra in W.-B.; die Scheinpest im Bezirke Marburg in Tschaga; im Bezirke Pettau in Gaidin; im Bezirke Radkersburg in Alt- und Neudöfl; im Bezirke Rann in Glogobol, Kapellen und Sakot. Erloschen ist der Milzbrand im Bezirke Marburg in Ober-St. Kunigund (bei Rindern); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Luttenberg in Kleinsonntag; im Bezirke Pettau in Neufkirchen; im Bezirke Radkersburg in Alt- und Neudöfl.

Kanna. S. (Erhöhung des Zinsfußes.) Die hiesige Sparkasse wird ab 1. Jänner 1908 den Zinsfuß für Spareinlagen von $4\frac{1}{4}$ auf $4\frac{1}{2}$ v. H. erhöhen.

Rann. (Das angebahnte Wahlüberkommen) zwischen Deutschen und Slovenisch-freimüthigen bezüglich der Bezirksvertretungswahlen ist nicht zustande gekommen.

Schönstein. (Schulvereinsabend.) Montag den 25. v. M. hielt Herr Wanderlehrer und Forschungsreisender Barges im Saale des „Deutschen Hauses“ einen Lichtbildervortrag zu Gunsten des Deutschen Schulvereines. In seinen trefflichen Bildern führte uns Barges auf die Insel Ceylon. Die zahlreich versammelten Zuschauer erhielten ein klares Bild von den Verhältnissen der reichen Insel. In der Pause richtete der Vortragende einige aufmunternde deutschkernige Worte an die Versammelten. Eine vorgenommene Sammlung ergab eine Einnahme von 114 K. Es fanden sodann noch einige Vorführungen von Bildern deutscher Schulvereinschulen statt. Reichlich Beifall lohnte die gelungenen Ausführungen des Redners. Herr Orel dankte dem Vortragenden für die ausgezeichneten Darbietungen.

St. Marein b. Erbschein. (Den Stiefsohn ermordet.) Am 2. d. erschoss der Bauer Johann Zelic in Schleinz bei St. Marein insolge eines Streites seinen Stiefsohn, indem er auf diesen mittels eines Jagdgewehrs einen Schuß in den Bauch abgab. Der Mörder stellte sich dann selbst dem Gerichte. Er scheint über seine Mordtat höchst befriedigt zu sein. Am 3. fand durch den Gerichtsadjunkten Jdolschel und die Aerzte Dr. Rakez und Dr. Keppa die gerichtliche Obduktion an Ort und Stelle statt.

Warnung vor der Auswanderung nach Louisiana. Seit geraumer Zeit macht sich speziell in den südlichen Provinzen Oesterreichs eine heftige Agitation für die Auswanderung nach dem Staate Louisiana, einem der Südstaaten der Vereinigten Staaten von Amerika, bemerkbar. Ganz besonders versucht man Auswanderer nach einer „Bogalusa“ genannten Stadt, wo sehr lohnende Arbeit für tausende von Arbeitern zu finden sein soll, zu locken. Gegenüber dieser Agitation muß, solange nicht eingehende Nachrichten über die Aussichten der Auswanderer in den Südstaaten der Vereinigten Staaten vorliegen, große Vorsicht dringend empfohlen werden. Die Zeitungen von New Orleans und Galveston bringen immer wieder Artikel in welchen darüber Klage geführt wird, daß an vielen Orten in den Südstaaten, insbesondere in Louisiana und Mississippi, die von Europa neu angekommenen „grünen“ Einwanderer in einem der früheren Sklaverei der Regier sehr ähnlichen Zustande gehalten werden. Die Einwanderer, welche mit ihrer Arbeit nicht zufrieden sind und mit den bezahlten Löhnen nicht leben können, werden von solchen Arbeitgebern eventuell mit polizeilicher Gewalt verhindert, sich anderwärts Arbeit zu suchen. Es sollen an manchen Orten in dieser Richtung Zustände aufgedeckt worden sein, welche zu einem Einschreiten der amerikanischen Bundesregierung Anlaß geben dürften. Bogalusa liegt zirka 112 km nordöstlich von New Orleans entfernt, in ganz bewaldeter, niedriger sumpfiger, sehr heißer und ungesunder Gegend. Es ist keine Stadt zu nennen, sondern eher eine im Entstehen begriffene Ansiedlung von Holzarbeitern. Die österreichischen Auswanderer, welche bisher sich verkleiden ließen, dahin zu gehen, sollen mit den dortigen Lohn- und Lebensverhältnissen unzufrieden gewesen und in kurzer Zeit wieder nach New Orleans zurückgekehrt sein. Es wäre nicht zutreffend, anzunehmen, daß in den Südstaaten für die Einwanderer überhaupt gute Arbeitsgelegenheit nicht zu finden sei. Da jedoch jene Arbeitgeber, bei welchen die Lage der Einwanderer ungünstig ist, erfahrungsgemäß die größte Reklame machen, um Einwanderer zu bekommen, so besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Einwanderer nach den Südstaaten, wenn sie nicht sehr vorsichtig sind und vollkommen verlässliche Erkundigungen einziehen, gerade solchen Arbeitgebern in die Hände fallen, bei welchen die erwähnten von der anständigen amerikanischen Presse ausnahmslos gebrandmarkten Zustände herrschen.

Windisch-Landsberg. (Der neue Kurs.) Man schreibt uns: Wie seinerzeit berichtet, wurde

Herr Dr. Emerich Breschar, Distriktsarzt hier — welcher erst jüngster Zeit sein windisches Herz entdeckt hat, — zum Bürgermeister gewählt. — Die erste Entwicklungsperiode hat sich ohne nennenswerten Umschlag vollzogen und hatte man, abgesehen von der Unnahbarkeit an die Person des neuen Nachhabers, — dessen Schroffheit geradezu abstoßend ist, — nichts zu bemängeln. — Herr Dr. Breschar, dem auch in Windischgaraz, seinem letzten Domizile, ein eigentümliches Andenken bewahrt wird, ist ein sehr gefuchter Arzt haben und drüben, nämlich in Steiermark und in Kroatien und hat auch den bekannten klerikalen Reklamearzt und „verdientvollen“ Landtagsabgeordneten Dr. Jančovič in Drachenburg, der auch mit Rosenkranz und päpstlichem Segen kuriert, längst den Rang abgelassen. — Wenn sich mit der erprießlichen und einträglichen Tätigkeit als Arzt, etwas mehr freundliches und humanes Vorgehen paret und in der Honorarfrage auch etwas bescheidenen Ansprüche gestellt würden, wäre der gute Doktor schon tief hinein in die windischen Gauen als Wunderarzt verschrien. Nun ist aber unser Doktor-Bürgermeister sehr, sehr krank; er scheint an Schlaflosigkeit zu leiden, und poltert nachts bis in den Morgenröthstunden in seinem Ordinationszimmer herum, die Nachtrube der des Schlafes bedürftigen Nachbarschaft, rücksichtslos störend. — Wenn demselben aber der Schlaf flieht, so soll er doch anderen nicht zumuten, wegen seiner Gestrengen auch des Schlafes zu entbehren. — So gehört es zu seinen Eigentümlichkeiten, die Gemeindeauschusssitzungen immer um 8 Uhr abends einzuberufen, die dann bis Mitternacht währen. Anfänglich wurde diesen Sitzungen seitens der lödlichen Gemeindevertreter mit der einer gewissen Tiergattung eigentümlichen Geduld beigewohnt und man ließ ungestört das jeweilige Programm, seitens des heutigen Nachhabers in neuslovenischer Sprache abwickeln, eines — Idioms, das von keinem der Anwesenden verstanden wird. Anlässlich der letzten Sitzung am verflossenen Samstag, die auch für die Nacht einberufen, wurde teilweise gestreift; immerhin erschienen aber doch soviel Vertreter um die Beschlusfähigkeit zu ermöglichen; einer derselben machte auch einen Anlauf und unterbreitete gehorsamst den Antrag in Hinkunft die Ausschusssitzungen doch bei Tage abzuhalten, was schier die größte Verwunderung unseres Lordmayors erregte! — Die Sitzung wurde dann fortgesetzt; die wackeren Gemeindevertreter hielten tapfer Stand — die fortwährend nickenden Häupter unserer Leuten, bekundeten aber, daß der Schlaf der Gerechten über sie gekommen, — demnach auch der sorgsam einstudierte neuslovenische Vortrag des Vorsitzenden an ihnen spurlos vorüberging. — Hil ihnen! — Wenn wir das so überaus leidend aussehende Antlitz unseres Marktgewaltigen betrachten, so müssen wir unwillkürlich an die „selbe Gefahr“ denken, denn diese ist in optima forma hier schon vorhanden. Nun die Mandatsdauer läuft mit Ende künftigen Jahres ab und dann hoffen wir diese Gefahr zu bannen, und daß der jüngst entdeckte neuslovenische Stern dann erlöschen, aber auch mit der heutigen Gemeindevertretung total aufzuräumen werden wird.

Zur österreichischen Mittelschul-Enquete. Durch die vor einigen Jahren erfolgte Gründung des „Vereines der Freunde des humanistischen Gymnasiums“ ist die Frage einer zeitgemäßen Reform unserer Mittelschulen wieder stark in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten und ist namentlich unter dem Einflusse der im Winter vorigen Jahres von Seite der kulturhistorischen Gesellschaft veranstalteten Mittelschul-enquete eine umfangreiche Literatur von Zeitungsartikeln, Flugschriften und Broschüren erschienen, in welchen diese Frage von den verschiedensten Standpunkten aus kritisch beleuchtet wird. Aus der großen Menge dieser vorwiegend kritisch und polemisch gehaltenen Artikel ragt nun durch ihren Inhalt eine Publikation besonders hervor, welche meiner Ansicht nach die weiteste Verbreitung verdient, eine Publikation, in welcher, wie ich glaube, bei uns zum ersten Male die Frage der Mittelschulreform in ihrer Gesamtheit und in allen ihren Teilen behandelt und der Versuch gemacht wird, sie durch Formulierung ganz positiver und konkreter Vorschläge, durch die Vortrage eines wohlbedachten und detaillierten Organisationsentwurfes einer Lösung zuzuführen. Es ist dies eine bereits im Sommer 1906 im Verlage von Karl Fromme in Wien unter dem Titel: „Mittelschule und Gegenwart“ erschienene Broschüre von Dr. Hans Kleinpeter. Der Verfasser, Professor der Physik, Mathematik und philosophischen Propädeutik am k. k. Staatsgymnasium in

Grundriss, der sich neben zahlreichen Aufsätzen über Schulreform auch durch verschiedene größere Publikationen philosophischen und psychologischen Inhaltes einen ehrenvollen Namen in der gelehrten Welt erworben, tritt uns in dieser seiner neuesten Schrift in seiner zweifachen Natur entgegen, als Philosoph und als praktischer Schulmann. Als Philosoph, indem er mit richtigem Blick die ganze Frage für eine in erster Linie psychologische erklärt und seinen gesamten Organisationsentwurf systematisch auf das Seelenleben der Jugend aufbaut. Als Philosoph, indem er, jeden Schein, jede Halbheit, jeden ungesunden Kompromiß von sich weisend, in jeder einzelnen Frage bis zum Kern der Sache dringt und sich nicht zufrieden gibt, bevor er nicht eine wirkliche und reelle Lösung der Frage gefunden. Als Philosoph, der den erzieherischen und bildenden Wert der einzelnen in Betracht kommenden Unterrichtsstoffe in vollkommen objektiver und unparteiischer Weise prüft, bei der Beurteilung derselben für die Zwecke des Mittelschulunterrichtes aber stets auch das Ausmaß von Zeit und Arbeit in Betracht zieht, welche die Bewältigung derselben erfordert, ein Punkt, der bisher viel zu wenig berücksichtigt wurde. Als praktischer Schulmann, indem er die Arbeit und selbstständige Tätigkeit der Schüler zur Grundlage der Erziehung und Bildung macht. Als praktischer Schulmann, indem er auch die materiellen, hierbei in Betracht kommenden Momente nach allen Richtungen hin würdigt. Als praktischer Schulmann endlich, indem er einerseits auch vor den radikalsten Maßregeln nicht zurückweicht, andererseits aber sich stets auch das Mögliche und praktische Erreichbare vor Augen hält. Der höchste Vorzug der von Dr. Kleinpeter empfohlenen Organisation liegt aber darin, daß dieselbe keinen starren, bürokratischen Mechanismus bildet, sondern daß es nach seinen Vorschlägen möglich ist, ohne irgendwelche Preisgabe der wesentlichen Grundlagen den Bau der Schule fast ins Unbegrenzte zu variieren und dadurch die Möglichkeit geboten wird, in jedem einzelnen Falle die Schule den äußeren Verhältnissen anzupassen. Wer den Verhandlungen der im vorigen Winter abgehaltenen Schulenkongresse mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird finden, daß von den damals von den verschiedenen Seiten erhobenen Forderungen in dem Kleinpeterschen Organisationsentwurf keine fehlt, er wird aber auch finden, daß in demselben noch darüber hinaus eine Menge neuer Vorschläge und neuer Gesichtspunkte enthalten sind, und er wird weiter hinaus erkennen, welchen uner schöp flichen Reichtum an neuen Gesichtspunkten und schöpferischen Ideen dieses Problem noch immer für jeden denkenden Geist in sich birgt, vorausgesetzt allerdings, daß derselbe sich noch seine ursprüngliche Freiheit und Unbefangtheit bewahrt und sich noch nicht in der lateinischen Grammatik festgerannt hat. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß der Organisationsentwurf Dr. Kleinpeters eine sehr brauchbare Grundlage für die Verhandlungen der Enquete

bilden würde, welche seine Exzellenz der Unterrichtsminister einzuberufen im Begriffe ist, und bin der Ansicht, daß diejenigen, welche eine Reform der Mittelschule im modernen Geiste anstreben, gar nichts Besseres tun könnten, als der Enquete diese Arbeit als ihr Programm vorzulegen.

Schaubühne.

Die schöne Helena.

Dieses Zerrbild der Antike, eine Art bessere Parlekinade, erfüllte den Beruf, zu dem es Offenbach bestimmt hat, wiederum in glänzendster Weise. Des Lachens war kein Ende und der Chronist kann sogar „böhnendes Gelächter“ verzeichnen, das von den Sitzplätzen der verständnisinnig lauschenden, studierenden Jugend her kam, der es wie immer ein unbändiges Becanügen zu bereiten schien, die ansonst „helmbuschflatternden Helden Alt-Griechenlands“ diesmal mit der Schellentappe herumlaufen zu sehen. Auch die eingekreuten Privatmädchen der Darsteller übten ihre gute Wirkung. Die schöne Helena der alten Griechen, auf der so schwer, die „Hand des Verhängnisses“ wuchtet, fand eine sympathische Verkörperung in Fr. Helena Seldern; auch eine „schöne Helena“, die wir Neuen zu sehen kriegen. Die Verzückungen der Leidenschaft fanden gefänglich durch sie einen schönen, ansprechenden Ausdruck. Ihr Partner, Herr Engel war stellenweise leider wieder mehr klagender Philoktetes als frohgemuter Paris. Strenge Selbstbeobachtung und stetes Bessern an dem weinerlichen Ton seiner Stimme, in Verbindung mit einer abwechslungsreicheren Mimik, können ihm über die Barre, die seine Laufbahn sperrt, noch hinweghelfen. Ein über alle Maßen drolliges Urbild des Thadäus bot Herr Wolter als König Menelaus. Mit Lust und Liebe war auch Herr Steiner bei der Sache. Er stattete seinen Kalchas mit den nötigen zwerchfellerhütternden Clownspäffen aus. Das Kleeblatt vervollständigte in glücklicher Weise Fr. Urban als Rhytännestra. Bezüglich der übrigen „Helden“ wollen wir es uns versagen, unter sie zu treten und fürchterliche Musterung zu halten. tw.

Die Räuber.

„Ein Buch, das durch den Schinder absolut verbrannt werden muß“, so soll Schiller selbst seine Räuber genannt haben. Es wurde nicht gerade durch den Schinder verbrannt, aber es erregte in

änaftlichen Gemütern Entsetzen und in Leipzig wurde während der Messe die Aufführung verboten, „weil ohnehin schon zu viel gestohlen würde“. Wieland aber berichtete, daß Goethe „einen ebenso großen Greuel, als er an der seltsamen Hirnwut habe, die man igt am Neckar für Genie zu halten pflegt.“ Schiller mit seinem Hange zur Selbstkritik hat über die Räuber alles gesagt, was dagegen vorgebracht werden kann. Er selbst erklärt über die Entstehung der Räuber: „Unbekannt mit Menschen und

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen

Weihnachts-Katalog

der auf ca. 160 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, ein Verzeichnis von Bildern, Photographien, Tanagrafiguren und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben. 13720

R. LECHNER (W. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31

Nur allerfeinste, getrocknete ::

Cocosnüsse



verarbeiten die Cereswerke und erzeugen daraus ohne jeden Zusatz in peinlichst rein gehaltenen Apparaten :: das berühmte ::

Ceres-Speisefett

zum Backen, Braten :: und Kochen. ::

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 18. bis 24. November 1907 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingegeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Stiegen	Ferkel	Kammer	Ställein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schweine	Schaf.	Stiegen	Ställein	
Dutschel Jakob	2				1	3															
Gajschel Anton				1	1	3															
Grenka Johann		8			7	5						32									
Habian																					
Janschel Martin			1		1	2															
Koffar Ludwig			2			1										84					
Leischel Jakob		2				2															
Bayer Samuel			3			6															
Planing Franz			2		1	2															
Pleischel			1	2																	
Pleischel			1																		
Rebenschegg Josef		11			6	3															
Sellat Franz		3			7	3						39									
Seutschnigg Anton		4			9	1															
Steiger		3			2	4															
Umegg Rudolf				1	1	2															
Vollguber Franz			2		1	1															
Wojst		2				1							26				34				
Gastwirte					1	10											12				
Private						3											214				

SARG, WIEN. 60

KALODONT

BESTE ZAHN-CRÈME

Heller

Verlangen Sie

Illustrierten Preis-kourant über Gasolin-lampen der

= Ideal =

Glühlampen-Unternehmung

Hugo Pollak

Wien, VI., Wallgasse 34.

Billiges, schönes, gefahrloses Licht; jede Lampe einzeln verwendbar; keine Installation; vollständiger Ersatz für Gaslicht. Für Gas- u. elektrische Luster eigener Erzeugung sep. Kataloge.

13559

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wassertische) ist weiß weisse Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Gustav Straec und bei Viktor Wogg in Gilly, in Markt-Luffer bei And. Glöbner, in Rohitsch bei Josef Berthg. in St. Marx bei Erlachstein bei Joh. Böschnigg erhältlich.

Menschenschicksal mußte mein Pinsel notwendig die mittlere Linie zwischen Engel und Teufel verfehlen.“ Doch wie hoch hinaus über die wüsten Wüstlande der Stürmer und Dränger hebt der zwanzigjährige Schiller sein erstes Drama, indem er den unglückseligen Helden selbst zum Schlusse bekennen läßt: „O über mich Narren, der ich wähnte, die Welt durch Greuel zu verschönern, und die Gelese durch Gefeglosigkeit aufrecht zu erhalten.“ Von überschäumendem Kraftgefühl der Jugend gezeugt, entflammt es auch immer wieder die Begeisterung der Jugend, die sich in wahren Beifallstürmen ausrotete. Leider hatte man die geradezu lächerliche Dalberg'sche Verhuzung gewählt, die Franz, das zuckersüße Brüderchen, nicht durch Selbstmord enden, sondern in den Hungerturm wandern läßt. Diese sogenannte „Mannheimer Umarbeitung“, die angeblich auf den Provinzbühnen üblich sein soll, kennt auch nicht den Kapuziner. Aus dem zeternden Vater wurde eine beliebige „Magistratsperson“. Auch hätte sich nach ihr Amalie selbst töten sollen. Den Helden des Stückes gab in kraftvoller Gestaltung und großzügiger Auffassung Herr Werner-Eigen. Ein wenig Rollenstudium mehr und sein Karl Moor wäre zu einer Prachtleistung ausgereift. Dagegen hat der Franz des Herrn Bastard nicht befriedigt. Er ging viel zu wenig in die Tiefe. Der Franz liegt ihm offenkundig nicht. Dazu muß man einen Dämon oder einen Vulkan von Haß in der Brust verspüren können. Recht anmutig in Spiel und Erscheinung war Frä. Allers als Amalie. Die Rolle des alten Moor lag in den bewährten Händen des Herrn Weißmüller, der sich diesmal aber nicht besonders strapaziert hat, wie überhaupt allseits eine gewisse Unlust der Darsteller auf das ganze Spiel abfärbte. Zu bedauern ist auch, daß man den Absichten des Dichters, der Spiegelberg als Juden erfaßt wissen will, nicht gerecht ward. Wenig ausgesprochen hat auch der Daniel des Herrn Moran. Ein wenig hätte man sich doch auch der Statisten annehmen und ihnen eine Pose beibringen können. Es wirkt im höchsten Grade störend, wenn man Räuber, die bekanntlich ein freies Leben führen, vor sich sieht, die eine Habacht-Stellung dastehen. Ueberhaupt war der allgemeine Eindruck von der Vorstellung mit wenigen Einschränkungen ein außerordentlich ungünstiger.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Maria Feodorowna, die Kaiserin-Witwe von Rußland, vollendete am 26. November ihr 60. Lebensjahr, aus welchem Anlaß ein Artikel über genannte Fürstin, welcher in Nr. 47 der soeben erschienenen „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ (Administration: Wien, 1. Bezirk, Wipplingerstraße Nr. 13) enthalten ist, allgemein interessieren dürfte. Aus dem sonstigen Inhalte der Nummer erwähnen wir noch: Tadel und Strafe, Anerkennung und Belohnung. Von Rosa Stiasny. — Feuilleton: Die Kinder sollen essen. Von Eduard Sas. — Kleine Theaterplaudereien. Von it. — Pflege, Zählung und Sprechlehren der Papageien. Von F. G. Obst. — Roman: Stilla maris. — Meerestropfen von Elisabeth Möhring. — Prinzessin Luise Franzoisi von Bourbon-Orleans. (Mit Porträt.) — Lauffias „Illustrierte Wiener Hausfrauen-Kalender pro 1908“. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Kalendarium. — Unterrichtsanzeigen. — Empfehlenswerte Firmen. — Eingekendet. — Für Haus und Küche. — Speisezeitel für ein bürgerliches Haus. — Mode, Wäsche und Handarbeiten. (Mit 13 Abbildungen.) — Handarbeitsteil: Stickereien für ein Kinderzimmer. (Mit Abbildungen.) — Beschreibung der Modenbilder. — Literatur. — Album der Poesie: „Es war ein Traum...“ Von Tony Kaligar. — „Der gesunde Weg“ Von Hans Springl. — Rätselzeitung. — Schachzeitung. — Redigiert von Karl Schlechter. — Inserate. — Als Gratisbeilage: Illustrierte Jugendzeitung „Für unsere Kleinen“ Nr. 24. — Preis halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz. Da mit 1. Dezember ein neues Abonnement dieses beliebten, seit 33 Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, so verlange man sofort Gratisprobekblätter von oben angegebener Administration. — Telephon 18.441. „Wiener Deutsches Tagblatt“. Täglich selbständiger alpin-touristischer Teil. Jeden Mittwoch: Turn-Zeitung. Jeden Sonntag: Frauen-

Zeitung. Deutsche Volksanossen! Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Empfehlung in Bekanntheit zu fördern. Bezugspreis: vierteljährlich für die Provinz K 7.80. Probenummern auf Wunsch durch acht Tage unentgeltlich. Verwaltung: Wien, VII/1, Sandgasse 28.

„Das Blatt der Hausfran“. Das Heft ist in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Wien I. Rosenburgenstraße 8, für 20 Heller zu haben.

Weihnachten und die Teuerung. Weihnachten naht. Schon der Gedanke daran vermag eine frohere Stimmung in uns zu erwecken. Erinnerungen aus der sorglosen Jugendzeit tauchen auf, wir fühlen uns zurückgesetzt in die Kinderjahre und in unseren Ohren klingt das: „O du fröhliche, o du selige, gaudenbringende Weihnachtszeit.“ Heute gefüllt sich aber zur Feststimmung bei manchen von uns Erwachsenen ein Gefühl der Sorge, wenn wir daran denken, daß die herrschende Teuerung noch stets im Wachsen begriffen ist. Mit etwas mehr Bedacht als sonst gehen wir bei der Wahl der Weihnachtsgeschenke vor. Ganz vermiffen möchten wir diese nicht. Ist doch das gegenseitige Beschenken eine alte schöne Sitte, der wir treu bleiben wollen. Aber was wählen von all dem Gebotenen? Greifen wir zu etwas Nützlichem, namentlich wenn es sich um eine Gabe für die Hausfrau handelt. Sehr geeignet für ein Geschenk dieser Art ist ein Sortiment der rühmlichst bekannten Maggi-Produkte, als: Maggis Suppenwürze — zur Verbesserung schwacher Suppen, Saucen, Gemüse usw. — und Maggis Suppen in Tabletten zur Herstellung, nur mit Wasser, ausgezeichneten, schmackhafter Suppen. — Ein solches Geschenk ist recht hübsch und praktisch, die Ausgabe dafür kann jeder Börse angepaßt werden und, was die Hauptsache ist, es macht Freude und hilft bei den teuren Zeiten sparen.

Kostherren

werden aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung d. Blattes. W.

Schöne Möbeln

für Speisezimmer, Schlafdivan etc., alles sehr solid und elegant aus freier Hand zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 13723

Nettes Lehrmädchen

wird sofort aufgenommen. Erhält volle Verpflegung. Wiener Hutsalon, Bahnhofgasse Nr. 5. 13725

Kinderloses Ehepaar

Deutscher Nationalität, womöglich im Genusse einer kleinen Pension, wird zur Bedienung einer 2klassigen deutschen Privatvolksschule nebst Kindergartens gesucht. Lohn 300 K jährlich nebst freier Wohnung (ein grosses Dachzimmer). Gesuche sind bis 10. Dezember l. J. an den „Deutschen Ortsschulverein Hrastnigg“ zu richten. 13714

Deutsches evang. **Fräulein**

(22 Jahre), mit guter Schulbildung, musikalisch, Kenntnisse in Haus- und Handarbeiten, sucht bis 1. od. 15. Jänner 1908 Stelle als Gesellschafterin in feiner Familie. Gefl. Anträge unter „Erste Stellung 22“ an die Verwaltung d. Blattes erbeten. 13724

Elegante Wohnung

mit Gasbeleuchtung, Erker, Balkon, Vorgarten etc., im I. Stock gelegen, ist zu vermieten. Karolinengasse 11.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach **Amerika**

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der höh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt. Pakete zu 20 und 40 h. Niederlage bei: J. Fiedler, Droguerie in Cilli. 13676

Wohnung

2 Zimmer, Küche samt Zugehör ist zu vermieten. Rathausgasse 5.

Als

Bezugsquelle

von Parfümerien, Seifen und Toiletteartikeln aller Art, Likör- und Rumessenzen, empfiehlt sich 13712

Droguerie Fiedler

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche nebst Zugehör ist zu vermieten. Hauptplatz Nr. 4. Anzufragen im Goldwarengeschäfte. 13727

EAU DE COLOGNE DE BRÁZAY

Beliebtester und feinsten Toilette-Artikel! Wegen seines aussorgewöhnlich feinen und vornehmen Duftes und erstklassigen Zusammensetzung al'e anderen als Eau de Cologne be'anntes Toilette-Artikel übertreffend! Intensiv riechend! Erfrischend und kräftigend (muskelstärkend).
Nervenberuhigend!
In Flaschen à —50, 1.— 2.— und 4.— Kronen. Ueberall erhältlich, wo nicht, wende man sich an
BRÁZAY, Wien III/2, Löwengasse 2a
3

Die k. k. priv.
Steiermärkische
Escompte - Bank
GRAZ, Herrengasse 13

seit 43 Jahren bestehende, **älteste heimische** Bankanstalt, empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung **aller wie immer gearteten** in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

Feuer- u. einbruchssichere Kassengewölbe.

Übernahme von Geldern gegen Einlagsbücher und Kassenscheine im Kontokorrent und auf Giro-Konto zur bestmöglichen Verzinsung.

Escomptierungen von guten Geschäftswechseln zu mässigen Bedingungen.

Kulantester Ein- und Verkauf aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.

Ausführung von Börse-Aufträgen auf sämtliche in- und ausländische Wertpapiere.

Vermietbare Panzerkassen-Fächer (Safes) unter eigenem Verschlusse der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.

Erteilung von Vorschüssen auf Staats- u. sonstige Wertpapieren.

Inkasso von Wechseln und anderen Wertpapieren.

Gewährung von Krediten an Handels- u. Industrieunternehmen

Ausgabe von Anweisungen und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Versicherung von Losen und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

Übernahme von Wertpapieren zur Verwaltung und von Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

Kostenlose Nachschau der Ziehungslisten.

Auswärtigen Einlegern stellen wir Erlagscheine für unser Postsparkassen-Konto kostenlos zur Verfügung und pflegen auch wir alle Arten des Verkehrs im Wege der Postsparkassa, welche von anderen Seiten empfohlen werden, in derselben Weise und zu gleich günstigen Bedingungen.

Zur gefl. Beachtung!

Beehre mich den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung die Mitteilung zu machen, dass ich in meinem Hause

Gasthof „zum goldenen Engel“, Rathausgasse Nr. 18
ein neues

Fleisch-, Speck- u. Fettwaren-Geschäft

mit heutigem Tage eröffnet habe.
Mit der Versicherung, dass ich meinen geehrten Kunden mit reellster Bedienung und mit mässigen Preisen entgegenkomme, empfehle ich mich Hochachtungsvoll **Jakob Leskoschek.**

Photographisches Atelier

Adolf Perissich

Kirchplatz Nr. 4

empfiehlt für **Weihnachten**

Künstlerische Porträts, Gruppen, Tableaus, Kinder-
aufnahmen, Email-Medaillons, Vergrößerungen, Post-
karten, Platin-, Aquarell- und Oelporträts.

Aufträge erbitte rechtzeitig, womöglich sogleich. 13698

Prämiert Berlin 1907. Zahlreiche Belobungen.

Künstlerische Ausführungen bei billigem Preise zugesichert.

Danksagung.

Für die tröstenden Beweise der
Teilnahme anlässlich des schweren
Verlustes der uns betroffen, sagt tiefst-
gefühlten Dank. 13722

Familie Altziebler.

Danksagung.

Ein unerbittliches Geschick hat uns unsere innigst-
geliebte unvergessliche Gattin, bezw. Mutter, Tochter, Nichte,
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Minka Brenčić, geb. Praunseis

entrissen.
Die vielen Beweise liebevoller und herzlicher Anteil-
nahme, die uns anlässlich des schmerzlichen Verlustes be-
zeigt wurden, sowie die der teuren Heimgegangenen ge-
widmeten schönen Kränze und die ausserordentlich zahl-
reiche Beteiligung an ihrem Leichenbegängnisse verpflichtet
uns zum innigsten Danke, den wir tiefbetrübt hiemit zum
Ausdrucke bringen. 13726

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Pfaff- Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewer-
liche Zwecke unübertroffen, sind
auch zur **Kunststickererei**
hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker
Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Avenarius Carbolineum

besten Holzanzstrich.

Seit mehr als dreissig Jahren bewährt.

Carbolineumfabrik R. Avenarius

Amstetten, N.-Oe.

Verkaufsstellen: Gustav Stiger in Cilli, Othmar Diermayr
in Friedau, V. Leposcha in Pettau. 13628

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. G.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und
Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein ausserordentlich kräfti-
gendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc. Vorrätig in Flaschen à K 2.—
und 4.— in den Apotheken, Droguerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

25 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische 12493

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

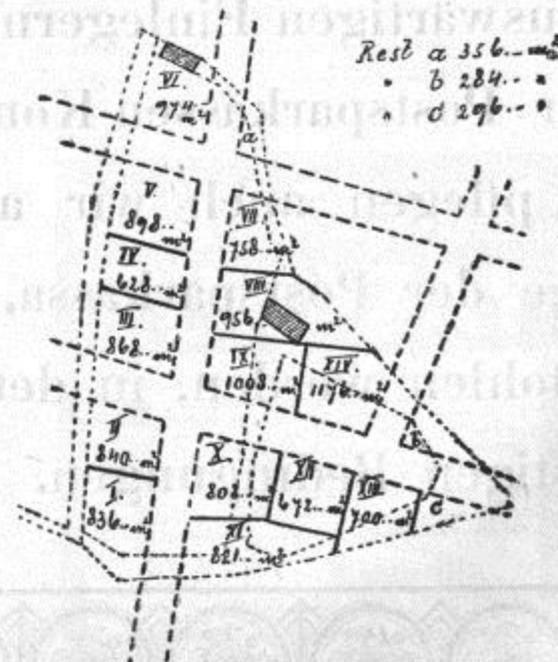
Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographicalbums,
Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis,
Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w.
Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders ge-
eignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preisliste franko.

Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli



preiswert
verkäuflich
zusammen lt. Skizze
per Quadratmeter
3 Kronen

Strassenzüge abge-
rechnet. — Einzelne
Bauparzellen nach
Uebereinkommen.

Auskünfte erteilt die
Holzhandlung
Karl Teppei
in Cilli.